

90 Jahre Lukas Horns

Eine kleine Fest(zeit)schrift



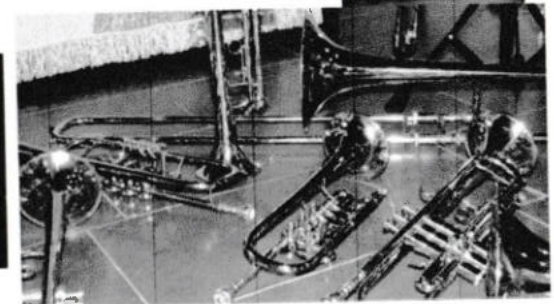
Von 1926 bis heute - Wie alles begann

Seit 1926 gibt es einen Posaunenchor in der evangelischen Kirchengemeinde in Hassel. Durch Zufall wurde in dem Notenschrank des Posaunenchores ein Kassenbuch, besser eine alte Kladde, gefunden. Auf dem Kladdendeckel steht in wunderbarem Sütterlin "Posaunen Chor Buer Westfalen". Dort befinden sich erste Eintragungen mit dem Jahresdatum 1926, handschriftlich notiert und aufgeschlüsselt, wie üblich nach Ein- und Ausgaben. Selbstverständlich in Reichsmark!

Im Protokollbuch der evangelischen Kirchengemeinde fand sich dann am 05.08.1926 die Notiz, dass "für den Posaunenchor 13 kuhlohsche Posaunenchorbücher bewilligt" worden sind. Kuhlo - Johannes Kuhlo, ist der Begründer der Posaunenchorbewegung in der

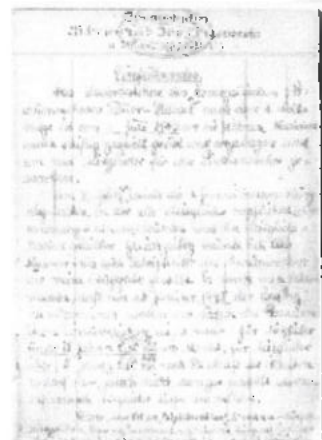
Handwritten text in Sütterlin script, likely from the 1926 ledger mentioned in the text.

Handwritten signature or name at the bottom of the ledger snippet.



Evangelischen Kirche. Seine schwarzen Choralbücher waren und sind immer noch gegenwärtig in den Köpfen der langjährigen Bläser. Viele haben die ersten bläserischen Schritte mit diesem Notenbuch unternommen. Am 6. Juni 1936 wurde dann die vorerst letzte Eintragung des damaligen Kassenwartes Karl Offlesch vorgenommen: Kassenbestand 11 RM, 34 Pf.

Dann gab es zunächst keine Eintragungen mehr! Im Jahr 1948 war dann folgendes Schriftstück zu lesen:



Es gab also wieder einen evangelischen Posaunenchor Buer-Hassel. Die entscheidende Generalversammlung fand am 9. März 1948 statt, in der "alle Mitglieder verpflichtet (mit Handschlag H. Leimanns) wurden und ihre Mitglieds-karten erhielten". Es wurden Mitglieds-beiträge erhoben, für Mitglieder unter 18 Jahren 0,30 RM, für über 18-jährige 0,50 RM, nach der Währungsreform (Juni 1948) 20 Pf/50 Pf!

Die Eintragungen in der Kladde endeten am 31.12.1952 mit dem Bestand von 11,96 DM. Friedrich (Fritz) Leimann leitete dann in den Anfangsjahren nach

dem 2. Weltkrieg die Geschicke des Posaunenchores in Hassel. Mit dem 18. März 1957 legte er dann die Chorleitung aus seinen Händen.

Mit der Gründung der Lukas-kirchengemeinde im Jahre 1961 wurde auch die Posaunenchorarbeit in Hassel wiederbelebt. Als Chorleiter fungierten damals Günter und später sein jüngerer Bruder Jürgen Lafond. Alles Namen, die auch schon in der oben erwähnten Kladde zu finden sind.



In der Zeit ist auch dieses Foto entstanden. Es zeigt (vorne links) einen der Gebrüder Lafond (Trom-pete) und Pastor Schröder (rechts mit hellem Mantel und Posaune).

Dabei tauchten auch in der letzten Eintragung von 1952 die Namen von Horst Reineke und Wilhelm

Vahkamp auf. Beide haben noch lange (bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts) bei uns mitgeblasen.

Im Juni 1967 wurde Dietmar Weber Chorleiter. Die Leitung des Posaunenchores legte er aber schon 1968 aus seinen Händen. Er selbst hatte aber noch bis weit in die 90er Jahre bei uns mitgespielt (Tenorposaune).

Adalbert Siedler wurde dann am 5. Juli 1968 Chorleiter. Er brachte den Älteren von uns das Blasen bei, unter anderem auch unserem jetzigen Chorleiter Jürgen Schlöhein.

Nach Adalbert Siedler übernahm Wilfried Pfeiffer am 1. Januar 1972 bis zum 30. September 1977 die Chorleitung. Damit begann nun eine jahrelange Zusammenarbeit mit dem Scholvenor Posaunenchor. Bei

Neujahrsempfang der ev. Jugend



vielen Auftritten, besonders zu den Neujahrsempfängen der Ev. Jugend des Kirchenkreises Gelsenkirchen/Wattenscheid, machte die Bläser-gemeinschaft Hassel-Scholven von sich reden.

Wilfried Pfeiffers Umzug in die Düsseldorfer Gegend machte es notwendig, einen neuen Chorleiter zu finden. Werner Tutas übernahm nun, leider nur für eine kurze Zeit, die Chorleitung bis zu seinem beruflichen

Wegzug nach Ludwigshafen.

Helmut Häder wurde nun für eine lange Zeit Chorleiter. Sein Tod (2002) hat uns schwer getroffen. Manchmal wussten wir nicht, wie wir die schwere Zeit danach bläserisch durchstehen sollten.

Martin Endrös, ein Sänger am Aalto-Theater in Essen und auch ausgebildeter Posaunist, wurde dann unser nächster Chorleiter. Gleichzeitig leitete er auch den Kirchenchor. Seine musikalischen Qualitäten, gepaart mit kleinen hilfreichen Tipps, ließen die musikalische Arbeit wieder aufleben und vorwärts bringen. Beruflich bedingt nahm er leider schon nach kurzer Zeit wieder Abschied von uns.

Wie sollte es nun weitergehen? Durch seine langjährige Tätigkeit als Posaunist und als Hasseler Bürger ist dann Jürgen Schlöhein in die Chorleitung hineingewachsen und leitet nun offiziell seit dem 01.01.2004 den Posaunenchor "Lukas Horns".

Zur Namensgebung "Lukas Horns" müssen noch ein paar Worte gesagt werden: In den 90ern des vergangenen Jahrhunderts begleiteten wir die Gruppe "Tullux" bei dem Sketch-Programm "Hai-Life". Wir spielten in den Pausen "High Society" (L. Armstrong) und andere passende Musikstücke. Nach den Aufführungen wurde uns dann von Peter Smock immer entsprechend Dank ausgesprochen. In dem Zusammenhang fiel dann das Wort "Lukas Horns". Das war quasi die Namensschöpfung.

Fest steht, dass es geschafft ist, die Posaunenarbeit in Hassel zu etablieren. 90 Jahre besteht sie nun und sie soll natürlich auch in den nächsten Jahren weiterhin das Leben in Hassel, in Gelsenkirchen und Umgebung bereichern. Wichtig ist dabei für uns alle die Freude, die wir empfinden, wenn wir gemeinsam musizieren und uns auf unsere Auftritte vorbereiten.

Klaus Walpurgis

Wenn ich groß bin, spiel ich die dicke Tuba

... nicht ganz. Bis in den Bass hab ich es noch nicht geschafft.

Zu den Lukas Horns bin ich schon in den ersten Wochen meines Lebens gekommen. Zu meiner Taufe, am 26. April 1981, spielten sie schon, da mein Vater, Klaus, bereits Mitglied des Bläserkreises war. Somit begleitete ich ihn auch fast immer zusammen mit meiner Mutter in die sonntäglichen Gottesdienste und durfte schon als 4-jährige während der



Spielpausen ganz stolz die Posaune halten. Als ich damals „Wenn ich groß bin, spiel ich die dicke Tuba!“ sagte, war das eher nur ein Zeugnis der Bewunderung, denn so schöne Musik konnte ja nur mein Papa machen.

Musikalisch nicht ganz untalentiert (Flöte und Keyboard und natürlich immer wieder probieren, ob auch ein Ton aus der Posaune kommt) bekam ich im Alter von 8 Jahren dann über Nacht mein erstes Flügelhorn. Klaus brachte es mir als Leihgabe von der Probe mit und stellte es an mein Bett, als ich schlief. Am nächsten Morgen war die Freude groß! Das Instrument ausgepackt, und sofort kamen die Naturtöne aus dem schön golden blinkenden Instrument. Das war im Oktober 1989.

So durfte ich damals jeden Donnerstagabend zur Probe mitfahren und saß nun da zwischen den „Großen“ in der zweiten Stimme. Die Griffe wurden über den Noten notiert und dann hab ich einfach das, was ich konnte mitgespielt. Mit jeder Probe kamen die Fortschritte, und so durfte ich einige Wochen später am 1. Advent zum ersten Mal im Gottesdienst mitspielen.

Zu meiner Konfirmation 1995 spielten die Lukas Horns in der Johannes-Kirche in Dorsten und nach dem Gottesdienst noch im Garten zu Hause. Am liebsten hätte ich mitgespielt. Neben den Gottesdiensten in der Lukas-Kirche in Hassel hatten wir Auftritte zu Geburtstagen, untermalten etliche Martinszüge (nicht nur in Hassel) und vieles mehr. So begleiteten mich die Lukas Horns, damals noch unter der Leitung von Jeannettes Vater Helmut Häder, durch meine ganze Schulzeit. Nie hatte ich das Gefühl, die kleine Tochter von Klaus zu sein; im Gegenteil, mir wurde gerade in der Teenie-Zeit immer signalisiert, wie wichtig ich als vollwertiges Mitglied für die Lukas Horns sei. In der Zwischenzeit bekam ich sogar von meinen Eltern meine eigene, für mich extra angefertigte, Trompete geschenkt.

Das Studium in Mönchengladbach hielt mich nicht davon ab, weiterhin die Proben in Hassel zu besuchen. Ohne Trompete geht's einfach nicht! Wann immer es mir möglich war, stieg ich in den Zug und später in mein kleines Auto und fuhr die fast 100 km zur Probe und danach wieder zurück. Das gemeinsame Musizieren mit meinem Vater und allen anderen gab mir sehr viel Kraft. Ein Traum, in dem ich Tenorhorn spielte, ließ mich nicht mehr los und kurzerhand wurde ein zweites Instrument gekauft. Nun musste ich nur schnell den Bassschlüssel lernen, die Griffe an den drei Ventilen waren ja denen der Trompete gleich. Somit war ich in drei Stimmen einsetzbar – 1. und 2. Trompete sowie Tenor.

Dann begann im Rahmen des Studiums im Jahr 2007 mein Praxissemester bei der Firma adidas und ich zog für ein halbes Jahr nach Weisendorf in Franken. Nach ungefähr drei Wochen ohne Instrument reifte in mir der Entschluss, dass ich mir einen Posaunenchor suchen musste. Ohne Trompete geht's einfach nicht! Die Internetsuche ergab zu meinem Glück einen Treffer: es gab in Weisendorf einen Posaunenchor, der montagabends unter der Leitung von Dieter Schmerler probte. So suchte ich das Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde auf und hörte mir die Probe an. Überglücklich, nicht „Uffata und Rumtata“-Musik, sondern „richtige Kirchenmusik“ spielen zu dürfen und dort herzlich willkommen zu sein, rief ich meine Eltern an. Die Trompete zog somit kurz nach mir nach Franken. Mein Gefühl, dass ich mich dort wohl fühlen würde, täuschte mich nicht. Kleine Verständigungsschwierigkeiten wurden mir schnell übersetzt (fränkisch-deutsch/deutsch-fränkisch), und da saß ich nun und spielte mit. Auch hier war es mir wichtig, wann immer es ging, die Proben mit anschließendem Stammtisch (allein unter den männlichen Bläserkollegen) zu besuchen und alle Auftritte mitzugestalten. Der Posaunenchor wurde in diesem halben Jahr zu einer Art Familie. So fiel es mir sehr schwer, Weisendorf zu verlassen. Zum Glück ist der Kontakt immer noch da und die Weisendorfer kamen zum Chorausflug zu uns nach Gelsenkirchen und wir, die Lukas Horns, führen zu einem legendären Gegenbesuch nach Weisendorf. Riesig war die Freude, dass „meine Weisendorfer“ nun zu unserem Jubiläum kommen.

Zu guter Letzt kann ich nun sagen, dass mich das gemeinsame Musizieren mit den Lukas Horns bis heute immer erfreut hat, nicht nur weil ich die Zeit mit meinem Vater verbringe, sondern mir die übrigen Mitglieder auch sehr am Herzen liegen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das wir durchweg nicht nur in den Proben und bei Auftritten, sondern auch bei einigen privaten Treffen (griechisch Essen, „Walpurgisnacht bei Klaus“ oder so mancher Geburtstag) immer wieder pflegen, ist das, was uns ausmacht!

Elena Walpurgis

Lukas Horns & friends

Die Lukas Horns haben immer großen Wert darauf gelegt, mit den anderen Posaunenchoren im Stadtgebiet der Stadt Gelsenkirchen zusammenzuarbeiten. Denn diese Zusammenarbeit gibt uns die Möglichkeit, bei

Konzerten oder anderen musikalischen Veranstaltungen auch mit einer größeren Besetzung Musikstücke aufzuführen, die wir als kleiner Chor eigenständig nicht einarbeiten könnten. Besonders vorteilhaft ist es, wenn man sich gegenseitig bei Veranstaltungen vollwertig unterstützen kann, falls durch ungünstige Arbeitszeiten, Krankheiten oder Urlaubszeiten in der Besetzung der Chöre Engpässe entstehen.

Der Posaunenchor der Emmaus-Kirchengemeinde Gelsenkirchen („Blechwerk“) und der Posaunenchor der Ev. Trinitatis-Kirchengemeinde Gelsenkirchen-Buer mit dem Posaunenchor der Friedenskirche Herten („EmscherBlech“) sind immer gern tatkräftig mit dabei, wenn gemeinsam Musik gemacht werden soll. Besonders ist das an den Sommer- und Adventskonzerten und den Kreisbläsertagen der Fall, wenn dann in großer Besetzung gespielt wird. Wir freuen uns sehr darüber, dass „Emscherblech“ und „Blechwerk“ unsere Gäste sind und im Rahmen unseres 90-jährigen Jubiläums ihre musikalischen Qualitäten zeigen können.

Posaunenchor Weisendorf



Eine ganz besondere Freundschaft besteht zwischen den Lukas Horns und dem Posaunenchor Weisendorf bei Erlangen. Unsere Trompeterin Elena Walpurgis absolvierte im Rahmen ihres Studiums ein Praxissemester bei einem großen und weltweit bekannten Sportartikelhersteller aus Herzogenaurach. Während der Zeit wohnte sie in einer WG in Weisendorf. Dort wollte oder konnte sie nicht ohne Bläsermusik sein und kümmerte sich darum, einen Posaunenchor zu finden, bei dem sie als Gastbläserin tätig sein konnte. Der war schnell gefunden, gab es ihn doch in Weisendorf! Dort wurde sie herzlich und freundschaftlich als vollwertige Bläserin aufgenommen. Bald folgten die elterlichen Besuche im Frankenland, wobei im Hotel „Jägerhof“ die ersten „Bande“ zwischen den Bläsern

geknüpft wurden. Dabei erzählte Elena immer gern von den Proben, von der schönen Musik und von den gemütlichen Zusammenkünften nach der Probe. Das Ende ihres Praktikums hieß aber nicht das Ende mit dem Posaunenchor Weisendorf. Der Kontakt zwischen den Lukas Horns und den Weisendorfern wurde schnell intensiviert und schon im April 2009 besuchte uns diese (mit Anhang) in Gelsenkirchen-Hassel.

Noch heute erzählen wir uns manchmal während der Probe von dem gemeinsamen Musizieren mit dem großen Chor aus dem Frankenland, von dem gemeinsamen Abendessen, von dem festlichen Gottesdienst am nächsten Morgen mit der anschließenden Morgenmusik. Als nach einem gemeinsamen Imbiss unsere Gäste wieder den Heimweg nach Weisendorf antraten, war uns klar, dass ein Gegenbesuch unbedingt notwendig sein würde. Im September 2010 war es dann soweit. Mit einem Kleinbus machten wir uns an einem Freitag auf den Weg nach Weisendorf.



Begleitet wurden wir auf dieser Fahrt von Claus Brandt, der sich uns seit einiger Zeit sehr verbunden gefühlt hatte. Es war sehr schön, dass er zum Freund und Förderer der Lukas Horns geworden ist. Leider ist er schon verstorben. Wir werden ihn nicht vergessen.

Langwierige Verkehrstaus ließen uns aber erst kurz vor Mitternacht dort ankommen. Dennoch wurden wir trotz der späten Stunde herzlich begrüßt und es wurde noch ein kleiner gemeinsamer "Schlaftrunk" genommen. Aber nicht nur die gemeinsame Musik stand im Vordergrund. Der Besuch in Bamberg (mit Stadtführung) war für uns alle ein tolles Erlebnis. Obligatorisch war natürlich das Einkehren im "Schlenkerla" mit



dem Genuss des Rauch-bieres. Besonders in Erinnerung blieb das gemütliche Beisammensein am Abend mit den musikalischen Darbietungen eines

Bläserquintetts, bestehend aus fünf Mitgliedern des Posaunenchores (Bild).

Im Jahr darauf (2011) feierte der Posaunenchor Weisendorf sein 50-jähriges Bestehen. Leider konnten wir zu diesem Jubiläum nicht mit allen Bläsern nach Weisendorf kommen, aber eine kleine Abordnung (natürlich Elena und Klaus mit ihrem Anhang) trat den Weg nach Weisendorf an. Gemeinsam wurde mit insgesamt 100 (!) Bläsern, darunter 10 Tuben, die Festivität in der Mehrzweckhalle begangen. Ein eindrucksvolles Erlebnis! Wie schön, dass eine Abordnung des Posaunenchor aus Weisendorf nun wieder unser 90-jähriges Jubiläum bereichert.

Klaus Walpurgis

Wie kommt man dazu, Chorleiter zu werden?

Oder besser - In mir ist Freude!

Ich sitze gerade in meinem Arbeitszimmer und höre eines der Lieder, die wir gemeinsam mit über vierzig Bläserinnen und Bläsern an unserem Jubiläumskonzert präsentieren werden bzw. präsentiert haben werden - und da kommen mir tausend Gedanken in den Sinn.

Wie kommt man dazu, Chorleiter zu werden? Bis zum Tode unseres Chorleiters Helmut Häder habe ich mir nie irgendwelche Gedanken darüber gemacht; wir hatten einen Chorleiter, der seine Sache sehr gut gemacht hat, ich spielte viel lieber mein Instrument, als dass ich mir Gedanken über den Gesamtzusammenhang machen mochte, und das Leben ging einfach so weiter. Dann kam diese Zäsur. Ein harter Einschnitt für die Lukas Horns. Wir saßen zeitweise zu dritt in der Probe: Klaus, Michael und ich. Aufgefangen hat uns zunächst Martin Endrös mit seiner Professionalität und seinem Charakter. Aber er musste nach kurzer Zeit seinen Abschied nehmen. Schon wieder standen wir vor einem Neuanfang. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass alle Blic-



ke auf mich gerichtet waren. Nun - das Ganze hat sich dann einfach so ergeben, wie man so schön sagt. Die kommenden Jahre waren von einem Umbruch geprägt, alte Weggefährten trafen ihre Entscheidungen, das Instrument in die Ecke zu stellen, andere kamen hinzu, für kurze Zeit oder aber auch dauerhaft. Und ich sollte jetzt einen Posaunenchor leiten? Ich habe zwar eine gute musikalische Grundausbildung am Max-Planck-Gymnasium in Buer erhalten, aber das war doch was ganz Anderes! Also machte ich mich auf den Weg, dazuzulernen. Ich absolvierte mehrere Lehrgänge des Posaunenwerks der evangelischen Landeskirche von Westfalen, unter der Leitung von damals noch Karl-Heinz Saretzki und damals schon Daniel Salina, und schon fühlte ich mich besser! Was aber das Schönste dabei ist: die Harmonie! Wir diskutieren zwar und nicht jede/r mag alle musikalischen Vorschläge, aber letzten Endes kommen wir immer auf einen gemeinsamen Nenner.

Besonders gefreut hat mich in den letzten Jahren, dass wir so viele, nicht nur musikalische, Freunde gewonnen haben, seien es die Chöre Emscher-Blech oder Blechwerk, und auch unsere Freunde aus Weisendorf. Mit allen haben wir unvergessliche, musikalische Momente genießen dürfen.

Was mich besonders berührt hat, ist der Beitrag von Sabine Flechtman in diesem Heft. Wenn ich mal nach Norderstedt umziehen müsste, würde ich mir auch so eine Geschichte wünschen, und ich bin sicher, dass sie sich so ereignen würde!

Übrigens: man kann auch als Erwachsener anfangen, ein Blasinstrument zu lernen. Sie müssen nur den Entschluss dazu fassen und Durchhaltevermögen mitbringen. Die Lukas Horns werden Ihnen dabei helfen!

Und wissen Sie - alles, was ich gerade wiedergegeben habe, führt mich zu der Aussage:

"In mir ist Freude!"

Jürgen Schlöhlein

„Unterstimmen? Da haben wir nur Posaunen frei!“

Das Blasen in einem Posaunenchor gehörte für mich zu den wichtigen Dingen, die einen gerade konfirmierten Jugendlichen in der Diaspora – der Kreis Warendorf ist fast durchgängig katholisch – prägten.

Dazu muss erklärend gesagt werden, dass ich am 24. März 1963 in Beelen/Landkreis Warendorf in der dortigen Heilig-Geist-Kirche konfirmiert worden bin.

Natürlich stellte ich mir die Frage, was mache ich als evangelischer Jugendlicher nach der Konfirmation, wenn ich in der eigenen Gemeinde tätig werden wollte?

Mein um zwei Jahre älterer Bruder gab mir den entscheidenden Tipp: „Komm doch zu uns in den Posaunenchor. Wir brauchen immer wieder neue Bläser und wir sind doch nur so wenig.“

Also nahm mich Reinhard Gerstel, der damalige und auch noch heute tätige Leiter des Posaunenchores der Kirchengemeinde Ostenfelde mit den Orten Beelen und Westkirchen in die Bläsergemeinschaft auf. Er gab mir eine Trompete und eine Bläserfibel in die Hand mit der Aufgabe, „täglich 10 Minuten zu üben“.

Schnell stellte er fest, dass ich mit der Trompete nicht zurechtkam. Er meinte: „Besser wäre es, wenn du in den Unterstimmen spielen würdest.“ Das Waldhorn, das er mir gab, gefiel mir auf Anhieb. Schon bald konnte ich die Noten treffsicher spielen. Fortan wurde das Notensystem mit dem Bassschlüssel meine „Notenheimat“, wenn auch in der Tenorlage.

Die Evangelische Bläsergemeinschaft Ostenfelde, so hieß der Posaunenchor offiziell, wurde nun meine bläserische Heimat. Die Posaunenchormusik ließ mich nicht mehr los. Selbst während des Wehrdienstes und während meines Studiums ließ es sich so einrichten, dass ich das Blasinstrument nicht zur Seite stellte, sondern jeden Freitag zu den Übungszeiten in „meinem“ Posaunenchor an die Lippen nahm. Schon bald gehörte ich zu den „alten Hasen“, der sogar den Kindern der Kirchengemeinde das Spielen eines Instrumentes beibringen konnte.

Nach dem Staatsexamen und der Lehrerausbildung bekam ich meine erste Lehrerstelle zum 01.08.1974 in Gelsenkirchen-Hassel an der Grundschule an der Spindelstraße (ehem. Theresienschule). Nun war es mit den freitäglichen Übungsstunden in meinem Heimatposaunenchor vorbei, denn zu der Zeit musste ich noch an den Samstagen unterrichten. Die Fahrt nach Beelen sowie die nächtliche Rückfahrt nach Gelsenkirchen-Buer war ein zu großer zeitlicher Aufwand, den ich mir leider nicht mehr leisten konnte.

Was nun? Nicht mehr musizieren? Keine Posaunenmusik mehr? Unvorstellbar! Da kam mir mein Kollege Klaus-Dieter Wedek zu Hilfe. Er unterrichtete an der gleichen Schule evangelische Religion und war Klassenlehrer der Nachbarklasse. Irgendwann im September 1974 fragte ich ihn: „Kennst du hier in der Gegend einen Posaunenchor, bei dem ich mitspielen könnte?“ „Klar“, war die Antwort, „da wo ich wohne, an der Lukas-Kirche in Hassel! Die haben einen Posaunenchor. Ich glaube, die machen sogar gute Musik.“ „Und wo üben die Bläser?“, fragte ich. „In dem Kirchsaal an der Oberfeldinger Straße, immer dienstags so um acht Uhr“, war die Antwort.

Also ein Blick auf den Stadtplan, denn wer kennt sich schon in Hassel aus, wenn man als Münsterländer in Buer wohnt? Ich setzte mich in meinen VW-Käfer und fuhr nach Hassel in die Oberfeldinger Straße. Als ich meinen Wagen vor dem Zechengasthaus abstellte, konnte ich die Musik, die vom alten Kirchsaal herüber tönte, schon hören. Ich öffnete die große Eingangstür, folgte weiter der Musik und ging durch die nächste Tür zum Übungsraum. Dort probte also die Bläsergemeinschaft Hassel-Scholven. Ich sah junge Leute, zwei Mädchen, auch schon ältere Bläser, einer davon trug eine Polizeiuniform.

Dann kam jemand freundlich auf mich zu. „Ich bin Wilfried Pfeiffer, ich bin der Leiter des Chores, was kann ich für Sie tun?“ Ich stellte mich vor und sagte, dass ich ausgebildeter Bläser wäre und gern mitspielen würde, wenn es möglich wäre. „Prima, wir können immer Bläser gebrauchen. Welches Instrument?“ - „In meinem Heimatchor spiele ich Waldhorn, Tenorlage.“ - „Oh, Unterstimmen? Da haben wir nur Posaunen frei! Ein Waldhorn haben wir nicht.“ - „Macht nichts“, sagte ich, „ich spiele auch Posaune.“ - „Gut“, meinte Wilfried Pfeiffer, „im Bass können wir noch Verstärkung gebrauchen.“ Fortan war ich also Bassbläser mit der Posaune und gehörte der Bläsergemeinschaft Hassel-Scholven an.

Seit mehr als 40 Jahren blase ich nun hier in der Lukas-Kirchengemeinde in Hassel. Irgendwann Mitte der 90er Jahre fiel mir im Noten- und Instrumentenschrank der Kirche eine alte und ziemlich „verwitterte“ Tuba in die Hand. Ein Anblasversuch – die Naturtöne gelangen auf Anhieb. Einstimmen mit den Trompeten und Posaunen – auch das war problemlos. Seitdem spiele ich also auch Tuba. Mittlerweile verfüge ich über eine eigene – ein Weihnachtsgeschenk meiner Familie! Zu den Übungsabenden komme ich nun mit Tuba und Posaune. Wenn nötig oder auch wenn möglich, wechsel ich während des Musikeinsatzes auch die Instrumente,

je nach Bedarf. Es macht einfach großen Spaß. Der Klang der Tuba ist bei den Lukas Horns nicht mehr wegzudenken.

Den Kontakt zu meinem „Heimatchor“ in Ostenfelde/Beelen habe ich nie einschlafen lassen. Von Zeit zu Zeit telefoniere ich noch mit Reinhard Gerstel, und wir erzählen gern von unseren musischen Anfängen. Des Öfteren haben unsere Tochter Elena und ich schon beim Ostenfelder Chor ausgeholfen.

Von den damals jungen Leuten, die ich bei meinem ersten Besuch im Hasseler Kirchsaal angetroffen habe, sind auch noch heute zwei (Michael und Jürgen, nun in Ehren ergraut und ohne wallendes Haupthaar) bei den Lukas Horns dabei. Mittlerweile verbindet uns vielmehr als nur das gemeinsame Musizieren. Das ist eines der Hauptmerkmale der Lukas Horns: Das Zusammengehörigkeitsgefühl!

Klaus Waipurgis

In dir ist Freude – meine Zeit bei den Lukas Horns

Mein kurzer Fußweg vom Nettelbuschweg zur Arbeit führte am Infokasten der Lukas-Kirche vorbei. Oft genug las ich die Einladung, dass bei den Lukas Horns neue Mitbläser gesucht wurden. Eigentlich suchte ich schon musikalischen Anschluss, aber schade, ein Blechblasinstrument spielte ich ja nicht. Es war damals keine ganz leichte Zeit für mich: Im Sommer 2003 als Fernpendler aus dem Hamburger Raum nach Gelsenkirchen ins Ruhrgebiet versetzt, hatte ich nicht nur erstmals mit Mobbing zu tun, auch die rau-direkte Art der Menschen war für ein Nordlicht doch recht gewöhnungsbedürftig. Ich sollte sie aber noch zu schätzen lernen.



Im Herbst war unser erster Ruhrgebietsurlaub zu Ende, mein Hans-Werner fuhr wieder nach Norderstedt zurück – und ich stand kreuzunglücklich und heulend auf der Straße. Die Kirchengemeinde war in Sichtweite, und vom Gemeindefest tönte der Trubel herüber. „Soll ich nicht mal schauen, ob es dort vielleicht Angebote gibt, die zu mir passen?“ Gedacht, getan und auf zur Kirche.

Neben dem Kirchengebäude spielte auf einem Podest eine Gruppe mit Blechblasinstrumenten. Ein Stück hat mir schier eine Gänsehaut ver-

passt, wunderschön melodisch und etwas melancholisch. Ich war restlos begeistert und musste unbedingt erfahren, wie dieses herrliche Werk heißt. Am Ende des Musikblocks lud ein Herr dazu ein, in der Kirche einmal ein Instrument auszuprobieren, denn die Lukas Horns würden sich über Mitbläser freuen.

So erfuhr ich nicht nur, dass die schöne Melodie "*Highland Cathedral*" hieß, sondern dass Jürgen Schlöhlein der Leiter des Posaunenchores war. Und, na klar, ausprobiert habe ich auch ein Instrument. Meine Wahl fiel auf die Trompete, weil sie am einfachsten in der Bahn zu transportieren wäre. Auf Anhieb bekam ich einen Ton heraus, und das zog Jürgens Einladung nach sich: Kommen Sie doch jeden Dienstag um halb acht in die Kirche, da kriegen Sie eine halbe Stunde Unterricht und ein Leihinstrument von der Gemeinde gleich dazu. Jürgens ausgestreckte Hand werde ich nie vergessen. Diese Geste zeigte so viel Offenheit, ich habe sofort eingeschlagen und das Angebot angenommen.

Und schon zwei Tage später ging es los. Jürgen brachte mir die ersten Töne auf der "Kanne" bei – im Bereich von f bis b. Üben war natürlich ganz schwierig. Vor der Arbeit war es zu früh für die Nachbarn, und nach der Arbeit aus dem gleichen Grund zu spät. Also habe ich viel mental geübt. An den ersten drei Dienstagen musste ich zu meiner Enttäuschung wieder nach "Hause", aber am vierten Dienstag hatte Jürgen ein Stück aus dem Choralbuch ausgesucht, das für meinen bescheidenen Tonumfang zu spielen war: "*In dir ist Freude*" von Hans Leo Hassler. Nomen est Omen – und es hat geklappt! Jetzt durfte ich bei der eigentlichen Probe dableiben und das Stück mit den anderen Bläsern gemeinsam versuchen. Und dann bin ich einfach sitzen geblieben und habe bei der Probe die Töne mitgespielt, die ich konnte und die anderen ausgelassen. Und Michael Napierski gelöchert, wie denn beispielsweise das g oder das a gegriffen wird.

Am Ende der Probe fühlte ich mich wie "Häuptling Dicke Lippe" und hatte das Gefühl, kaum noch sprechen zu können. Aber das erste Mal in Gelsenkirchen war ich glücklich! Wie auf Wolken bin ich in meine Butze zurück geschwebt und habe meinem HaWe telefonisch begeistert berichtet. "*In dir ist Freude*" war hier echt wörtlich zu nehmen. Schon nach ganz kurzer Zeit hatte ich meine erste eigene, gebrauchte Trompete und konnte das Leihinstrument zurückgeben.

Die Dienstage wurden zum Angel- und Haltepunkt während meiner Zeit in Gelsenkirchen. Die Bläser haben mich so nett und offenherzig auf- und

angenommen, das war große Klasse und hat mich sehr getragen. Alle vier Wochen bin ich nicht nach Hause gefahren, da ist Hans-Werner dann nach Gelsenkirchen gekommen. Das haben wir möglichst so eingerichtet, dass mir die Teilnahme an „Gottesdienstgebläse“ oder Konzert möglich war.

Im Dezember 2005 ging meine Zeit im Ruhrgebiet zu Ende, mein Arbeitgeber hatte mich "ausgemustert". Dem Posaunenchor bin ich treu geblieben. Posaunenchor ist mehr als nur gemeinsam Musik zu machen. Ein wesentliches Merkmal ist das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bläser.

Es war mir und uns eine ganz große Freude, dass wir zum 90-Jahresjubiläum des Posaunenchores eingeladen wurden. Und mit allergrößter Freude sah ich, dass für das Jubiläums-Konzertprogramm "*Highland Cathedral*" ausgesucht war. Es fühlt sich an, als schliesse sich ein Kreis.

Liebe Lukas Horns, ich bin so gern bei euch gewesen, ihr habt mein Leben ein Stück verändert. Wenn die Zeit in Gelsenkirchen zu irgendetwas gut war, dann dafür, dass ich zur Posaunenchorbläserei gekommen bin und euch kennengelernt habe. Ich danke Euch für diese schöne Zeit bei Euch und wünsche Euch noch viele Jahre gemeinsamer Blechbläserei.

Sabine Flechtman

Die Lukas Horns unterwegs

Für uns als Posaunenchor war es immer wichtig, gemeinsam etwas zu unternehmen. In den 70er Jahren waren das die Bläserfreizeiten. Wir fuhren dann in eine Jugendherberge oder in ein Jugendgästehaus, um ein ganzes Wochenende lang zu proben, an unserem Ansatz und der Technik zu arbeiten. Im Vordergrund standen dabei aber auch der Spaß und die Geselligkeit, wenn das Blasinstrument zur Seite gelegt werden konnte und anderweitig gespielt wurde (Gesellschaftsspiele, Fußball, Freibadbesuche, Kartenspiele etc.). Uns fiel immer etwas ein.



Beispielsweise fuhren wir zur Bläserfreizeit nach Osterholz-Scharmbeck (1972) bei Bremen. Dort sorgte besonders die Un-

terkunft für Erheiterung: Männer und Jungen – linker Schlafsaal, Frauen und Mädchen – rechter Schlafsaal!

Auch machten wir uns auf den Weg nach St. Andreasberg im Harz, sowie nach Willingen (1975) und nach Minden (1977).

Nachdem Wilfried Pfeiffer die Chorleitung aus der Hand gelegt hatte, wurden leider keine Bläserfreizeiten mehr veranstaltet. Das lag auch daran, dass viele der jungen Bläser zu der Zeit ins Berufsleben eingetreten waren (Schichtdienste), gerade ihre Familien gegründet hatten und daher nicht mehr so viel Freizeit bzw. ein komplettes Wochenende für die Bläsermusik erübrigen konnten.

Den „normalen“ bläserischen Tätigkeiten tat das aber keinen Abbruch. Die musikalische Ausgestaltung der Gottesdienste in der eigenen Gemeinde gehört ja zur Pflichtaufgabe des Chores. Man traf sich darüber hinaus aber auch zu besonderen Geburtstagen, blies Ständchen anlässlich besonderer Ehrentage, spielte an Konfirmationsfeiern oder zu Hochzeiten der jungen Mitbläser oder der eigenen Kinder.



In guter Erinnerung ist auch noch die musikalische Darbietung anlässlich der Goldenen Hochzeit von Pastor Schröder in Lünen (Bild). Er selbst hatte in den früheren Zeiten (ca. 1960) mit der Posaune die Arbeit des Posaunenchores unterstützt.

terstützt.

Eine Besonderheit ist – wie in den letzten Jahren schon traditionell – das Musizieren und ausgiebige Feiern zur gemeinsamen „Walpurgisnacht“ in Dorsten am 30. April. Hier wird im Anschluss an eine „Kurzprobe“ im Garten von Ellen und Klaus ordentlich in den Mai gefeiert und es werden die bösen Geister des Winters vertrieben. Eine Hexe auf dem Besen wurde trotz aller Bemühungen allerdings noch nicht gesichtet.

Ein ganz besonderes Erlebnis wartete im Jahre 2008 in Essen auf uns. Wir durften in der Hauptverwaltung des Energiekonzernes EVONIK Industries

Programmablauf

Lukas-Horns	An la Grace
Ralf Blauth	Mitglied der Geschäftsführung Evonik Degussa GmbH
Ralf Hermann	Vorsitzender des Konzernbetriebsrates Evonik Industries AG
Dr. Wilfried Robatz	Stellvertreter und Vorsitzender des Konzernsprecherausschusses Evonik Industries AG
Lukas-Horns	Sugarfoot, Stamp My Lord What A Morning
Dr. Carsten Krahau	Mitglied der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e. V.
Dr. Uta Tihmann	Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Chemischen Industrie e. V.
Lukas-Horns	Jungbläser-Blues Blüchbläser-Bliken Festive March
Dr. Jochen Rudolph	

die berufliche Verabschiedung von Dr. Jochen Rudolph musikalisch umrahmen. Einen solchen musikalischen Auftrag hatten wir noch nie erhalten. Es war uns eine Ehre! Herr Dr. Jochen Rudolph und seine Frau Charlotte sind seit dem Freunde und Förderer der Lukas Horns.

Musikalische Höhepunkte sind im Jahresverlauf immer die Kreisbläserstage in Gelsenkirchen, die abwechselnd mal in

Gelsenkirchen-Buer, in der Altstadt oder hier in Hassel stattfinden.

Besonders ans Herz gewachsen sind uns auch die jährlich stattfindenden gemeinsamen Sommer- und Adventskonzerte mit dem fusionierten Kirchenchor St. Michael/Lukas.

Wir sind auch bei den St. Martinszügen in Gelsenkirchen-Bulmke, -Resse und selbstverständlich in der eigenen Gemeinde in Hassel im Einsatz.

Traditionell ist auch schon das Adventsfensteröffnen. Ins Leben gerufen wurde es von Susanne und Jürgen Hußmann, weitergeführt von Ellen und Klaus Walpurgis. Nicht nur bei den Lukas Horns, sondern auch bei Bekannten und Nachbarn der Ausrichter findet das Öffnen des Fensters großen Anklang. So kommt es schon mal vor, dass über 60 Personen stimmkräftig die weihnachtlichen Klänge der Instrumente unterstützen. Im Anschluss wärmen sich alle „Akteure“ mit alkoholischen oder nicht-alkoholischen Heißgetränken und Gebäck auf und verbringen in der oft hektischen Zeit vor Weihnachten einen gemütlichen und besinnlichen Abend.

Kurz vor Weihnachten finden wir uns seit mehreren Jahren zum „Adventsblasen“ im Krankenhaus Bergmannsheil ein, um dort in den verschiedenen Fluren und Etagen den Kranken ein wenig Adventsstimmung zu bieten.

Eine Abordnung der Lukas-Horns bereitet den Senioren in der „Stadtvilla“ in Gelsenkirchen-Buer, im Vinzens- und im Martha-Heim in Gladbeck immer zum 4. Advent eine große musikalische vorweihnachtliche Freude. Um zwischen den Stücken etwas Luft zu bekommen, trägt Kathrin Napierski thematisch passend zu den Stücken kleine Weihnachtsgedichte vor.

Die musikalische Begleitung einer heiligen Messe in der St. Agatha-Kirche in Dorsten zum Ende der Sommerferien 2015 war ein weiterer musikalischer Höhepunkt, zumal uns mit dem Kantor und Organisten (Herrn Dr. Gerlings) ein Helfer und Berater zur Seite stand, der es vermochte, an der tollen Orgel mit uns diesen Gottesdienst zu einem besonders schönen Erlebnis werden zu lassen. Dazu bereicherte die fantastische Akustik dieser Dorstener Kirche unsere Blasmusik.

Ein besonderes Erlebnis ist für alle Teilnehmer immer wieder der Blas-einsatz bei „Watt'n Blech“ im Wattenmeer vor Schillig in Ostfriesland. Bei Niedrigwasser findet dort einmal im Jahr ein ökumenischer Gottesdienst

statt, die dem sich viele Bläser (meistens aus der Umgebung), aber auch Urlauber und besonders Interessierte mit ihren Instrumenten dort einfinden und mit dem Organisator eine kleine Probe abhalten, um dann den Gottesdienst musikalisch zu begleiten. Auch von den Lukas Horns ist seit den letzten Jahren immer eine kleine Abordnung dabei, um die besondere Stimmung des

Besondere Stimmung verzaubert



Gottesdienstes auf dem Meeresgrund einzusatmen, denn nirgends ist man der Schöpfung unseres Gottes näher.

Es ist schon erstaunlich, wie schnell alle Bläser im Alter von ca. acht bis achtzig Jahren aus den verschiedensten Chören und mit den unterschiedlichsten Qualitäten sich auf den Dirigenten einlassen und dann gemeinsam musizieren. Irgendwie muss da ein besonderer Geist herrschen. Dazu noch Wasser, Wind, Schlick, Mövengeschrei, Schiffsverkehr und Wattwürmer zwischen den Zehen, ein wahrhaft ursprüngliches Erlebnis! Es finden sich dann schnell 300 Besucher und mehr zum Gottesdienst ein.

Eine Premiere gab es für die Lukas Horns am Samstag vor dem ersten Advent 2015: Wir konnten die Eröffnung des „Weihnukka-Marktes“ im jüdischen Museum in Dorsten musikalisch gestalten.

Man sieht, die Posaunenmusik wird nicht nur in der eigenen Gemeinde gemacht. Andere Konfessionen, andere Orte und Gelegenheiten sind für uns kein Hinderungsgrund, unsere Musik laut zu vertreten! 90 Jahre, und kein bisschen leiser...

Klaus Walpurgis

Lukas Horns mit der Muttermilch – oder waren es doch die väterlichen Gene?

Auch bei den Lukas Horns gab es „Eigengewächse“. Nicht nur die Tochter unseres verstorbenen Chorleiters Helmut Häder, Jeannette Buchmann, die dieses Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum bei den Lukas Horns feiert, und Elena Walpurgis, die Tochter von Klaus Walpurgis, die nun dieses Jahr 27 Jahre Mitglied ist, sondern auch die Tochter und der Sohn von Jürgen Schlöhlein spielen bei den Lukas Horns mit. Daniel, bereichert uns im Bass seit 2012 und Julia hatte im Dezember 2014 mit der Trompete ihren ersten Einsatz.

Die Zwillingstöchter von Michael Napierski, Kathrin und Stephanie, und auch Jeannettes Tochter Francine versuchten ihr musikalisches Glück, sind aber leider nur noch (kritische) Zuhörer.

Somit kann man frohen Mutes hoffen, dass irgendwann weiterer Nachwuchs zu den Lukas Horns stößt.

Elena Walpurgis